

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Dinkler'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Poststr. Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Pfundbriefe', and 'Lotterie-Effekten'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various routes, including 'Eisenbahn-Fahrten' and 'Eisenbahnen'.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, including 'Staats-Anleihen', 'Staatslose', and 'Grundentlastungs-Obligationen'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for state securities in Vienna, including 'Metalliques', 'National-Anleihen', and 'Staats-Anleihen'.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of recorded prices for various commodities, including 'Weizen', 'Mais', 'Gerste', and 'Hirse'.

Arader Lloyd-Gesellschaft vom 19. Mai.

Text report from the Arader Lloyd company dated May 19th, discussing market conditions and prices for various goods.

Arader Lloyd-Gesellschaft vom 19. Mai.

Text report from the Arader Lloyd company dated May 19th, continuing the market analysis and price reports.

Witterung heiter und warm.

Table of weather and temperature reports, including 'Witterung heiter und warm' and 'Spiritus en gros'.

Witterung heiter und warm.

Text report on weather conditions and market news, including 'Witterung heiter und warm'.

Witterung heiter und warm.

Text report on weather conditions and market news, including 'Witterung heiter und warm'.

Temesvár, 18. Mai.

Text report from Temesvár dated May 18th, discussing local market conditions and news.

Berlin, 15. Mai.

Text report from Berlin dated May 15th, discussing market conditions and news.

Wien, 18. Mai.

Text report from Vienna dated May 18th, discussing market conditions and news.

Die kaiserliche Thronrede.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung.“)

Wien, 17. Mai.

Nach mehr als zweijähriger Sessionsdauer ist vorgestern der Reichsrath von Sr. Majestät dem Kaiser in feierlicher Weise verabschiedet worden. Die Worte, welche der Kaiser bei diesem Anlasse an die um die Stufen a. h. seines Thrones versammelten Vertreter des Volkes gerichtet, sie bilden einen der bedeutendsten Marksteine in der Geschichte der constitutionellen Entwicklung Oesterreichs, einen würdigen Abschluß der in den Annalen der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Kapitularen verzeichneten Reichsrathssession 1867-69.

Die Solidarität der drei constitutionellen Factoren, der Krone, des Volkes und der Regierung, sie leuchtet aus jeder Zeile, aus jedem Worte der a. h. Thronrede hervor. Der Herrscher fühlt sich Eins mit den constitutionellen Bedürfnissen des Volkes und aus jedem Satze der Thronrede spricht der berechtigete Stolz, die freundliche Genugthuung über die legislativischen Schöpfungen, deren die eben beendete Session in Hülle und Fülle zurückgelassen.

Die Anerkennung, welche der Monarch den Vertretern des Volkes zu Theil werden läßt, — sie ist eine gewiß wohlverdiente. Das Bewußtsein „treu und redlich geübter Pflichterfüllung“, das nehmen unsere Abgeordneten mit in den Kreis ihrer Familien, in die Reihen ihrer politischen Freunde, sie scheiden aber auch mit der gestifteten Ueberzeugung aus den Räumen der Kaiserburg, daß die Saat, die sie ausgestreut, sowie sie heute schon blüht und reift, beim Wiederzusammentritte die reichsten Früchte tragen werde.

Aber nicht bloß des Geschehenen wurde vom a. h. Throne gedacht, sondern auch das, was künftig noch zu geschehen hat, fand eine Erinnerung, welche die Garantie für eine zukünftige geordnete Lösung bietet. Der Appell an jene, die sich heute noch der gemeinsamen Arbeit entziehen, zeigt nur zu deutlich, daß man an höchster Stelle nur mit lebhaftem Bedauern auf eine Politik blicke, die eine von der Natur so reich begabte Nation, wie die österreichische, sich in einer sterilen Opposition erschöpfen läßt, anstatt die Wahrheit des kaiserlichen Wortes anzuerkennen, daß Oesterreich und seine Verfassung der Boden seien, auf welchem die Veröhnung der nationalen Strebungen mit dem Geiste des Fortschrittes und der nationalen Strebungen und der gegenseitigen Duldung allein möglich ist. Sr. Majestät der Kaiser besitzt nicht nur auf diese Theilnahme der österreichischen Nation an dem großen Verfassungswerke, — er wünscht sie auch.

Auch eine zweite nicht minder mächtige Gruppe der Verfassungsgegner wird vom Throne herab zur Einsicht und Umkehr gemacht. Die von a. h. Stelle in der Thronrede selbst bekannt gegebene Sanctionirung des Volkschulgesetzes mit dem gleichzeitig neuerdings proclamirten, in diesem Gesetze verkörpertem Satze: „Wissen ist Macht“ wird jene Gruppe der Verfassungsgegner erkennen lassen, daß auch auf dem Gebiete der confessionellen Fragen der Herrscher sich Eins fühlt mit den Vertretern seines Volkes, mit den Forderungen der Zeit. Sie werden dies wohl zu beachten haben, sich auch die Worte des Kaisers einprägen, daß nur mit Beachtung der Grenzen der kirchlichen und weltlichen Gewalt, ohne Schmälerung des wohlthätigen Einflusses der Kirche, der so nothwendige Fortschritt der Volkserziehung angebahnt ward.

Mit ungehinderter Wahrheit wird vom Throne herab der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie und der aus derselben resultirenden Erhöhung der finanziellen Lasten gedacht.

Der Ausdruck dieser Wahrheit im Vereine mit der a. h. Zusicherung, daß der Staatshaushalt in allen Zweigen, auf das strengste Maß des Bedürfnisses beschränkt werden soll und mit der Hinweisung auf den glücklichen Aufschwung aller wirtschaftlichen Verhältnisse — als die Folge freier Institutionen, — sie sind goldene Worte, die keiner Folie bedürfen, um in ihrem vollen Glanze zu erscheinen.

Die Brust eines jeden Oesterreichers fühlt sich stolz gehoben bei den Worten des Kaisers, daß bei aller verfassungsmäßigen Selbstständigkeit der beiden Länder-Complexe die Machtstellung nunmehr geklärt und gehoben sei. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, wie sie in der Thronrede ausgesprochen wird, den allseitig befriedigenden Einbruch nicht verfehlen Jenes Oesterreich, das 1866 von Erschütterungen darniederlag, die es damals mit schwerer Wucht getroffen, neu verjüngt, gekräftigt durch das Stahlbad des vollen Constitutionalismus steht es heute da, ein Hort seiner Freiheit, ein Hügel der Freiheit und des Volksrechtes, ein Achtung gebietender Factor in dem Kreise der Weltmächte.

Wien, 18. Mai.

Wie verlautet, hat Sr. Majestät dem ungarischen Finanzminister Melchior v. Könyay die Würde eines wirklichen ge-

heimen Rathes verliehen. Die gleiche Auszeichnung wurde dem gr. kathol. Erzbischof von Carlsburg und Fogaras Bonca zu Theil. Der Director des Hofoperentheaters Dingelstedt hat das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten.

Demnächst wird in Wien ein österreichisches Meeting abgehalten werden. Die Programmpunkte desselben sollen sein: Errichtung österreichischer Schulen in Wien; Feststellung der Pflichten der in Wien lebenden Czechen gegen das engere Vaterland; Verabredung des Verhältnisses zu den Wiener Socialisten.

Die Schweiz hat in Paris beruhigende Erklärungen über die St. Gothards-Angelegenheit abgegeben.

Der Flügeladjutant Baron Bechtoldheim reist im Auftrage Sr. Majestät nach Agram, um an dem Leichenbegängniß des Cardinals Haulik theilzunehmen.

Der Vorsteher der kaiserl. Familien-Bibliothek Herr v. Klobber ist gestorben.

Von einer Anregung Seitens der bayerischen Regierung, eine Verständigung unter den katholischen Mächten für das ecumenische Concil zu erzielen, ist hier nichts bekannt.

Politische Uebersicht.

Arab, 19. Mai.

Die französische Wahlbewegung hat bereits die alten Dämme durchbrochen, welche das napoleonische Regime seit 20 Jahren errichtet hat. Es wird nie mehr möglich sein, dieselben neu aufzubauen. Man kann das französische Volk nicht mehr nach der Freiheit, welche ihm während der Wahl gestattet wurde, zu den alten Zuständen zurückführen, unter welchen es theils sich wohl befand, theils seufzte. Die französische Regierung wird für die Zukunft von neuen Principien geleitet werden, und neue Männer werden an die Spitze der Verwaltung treten müssen! Die Durchführung aber könnte von Neuem entstehen, daß man darnach streben wird, der inneren Schwierigkeiten dadurch Herr zu werden, daß man die Energie der französischen Nation sich in äußeren Kämpfen erschöpfen läßt.

Aus Rom schreibt man einem Venediger Blatte unter dem 6. d. M.: Im Vatican herrscht große Aufregung wegen der Absicht der italienischen Regierung, in Colle Fioriti, in den Appenninen ein Lager zu errichten. Man betrachtet dieses Project als eine Folge der Rede des Marquis von Cavallette im Senat und als ein Anzeichen von der Absicht Frankreichs, die Sache der weltlichen Macht aufzugeben. Einige hohe Würdenträger sind in den Papst gedrungen, dies als Vorwand zu benutzen und sich unter Preußens Schutz zu stellen. Der König von Preußen hat nach einer längeren Unterredung mit dem Herzog von Ratibor bei dessen Rückkehr aus Rom dem Papste durch den Cardinal Antonelli mittheilen lassen, daß die preussische Regierung nichts dagegen habe, wenn der heilige Stuhl in den katholischen Städten Preußens recrutierte. Der König wolle sogar die Anwerbung von Panwehrmännern gestatten, ohne daß diese einer besonderen Erlaubniß dazu bedürften. Sollte die italienische Regierung darauf bestehen, in Colle Fioriti ein Lager zu bilden, dann wird ein Lager der päpstlichen Armee zwischen Mentana und Monterotondo aufgeschlagen werden. Baron Ricafeli hält sich im „Hotel de Rome“ auf, vorgeblich, um einen von ihm erbauten Palast in Augenschein zu nehmen, aber er ist mit Antonelli und anderen hervorragenden Persönlichkeiten zusammengekommen und man sagt, er mache große Anstrengungen, um einen modus vivendi mit Italien zu Wege zu bringen.

Vor etwas mehr als einem Jahrzehent passirte ein Gesetz das englische Parlament, kraft welchem Ausnahmegerichte niedergesetzt wurden, deren Zweck es war, verschuldete irische Güter in der schnellsten Weise zum executiven Ausbeute zu bringen. Die politische Absicht bestand, den Character der Besitzer des Landes ganz zu ändern, und den verschuldeten irischen Ebelmann durch den unternehmenden und nicht sehr scrupulösen englischen Capitalisten abzulösen. Nur Spottpreise wurden für die zur öffentlichen Auktion von den Gerichten gebrachten Güter erzielt, weil Personen, die an eine behagliche Existenz gewohnt waren, und ihr Leben und ihre gesunden Glieder schätzten, keine Lust bezigten, sich in den unaussprechlichen Kampf mit der irischen Landbevölkerung einzulassen. Aber die Gewinnsucht stellt immer ihre Pionniere. Englische Käufer fanden sich für die irischen Güter, welche dieselben rentabler machten, indem sie die Hüften der bäuerlichen Bevölkerung der Erde gleich machten und die auf der grünen Insel bestehende Spatenwirtschaft in eine Viehwirtschaft verwandelten. Ein eintretender Mißwachs und eine große Seuche führten jene große Auswanderung herbei, welche man den Exodus nannte. Ein großer Theil der obdachlosen Bevölkerung suchte seinen Weg nach America, wä end der andere in jenes stille Land verschlagen wurde, von dem keine Wie-

berkehr stattfindet. Während alle anderen Länder Europa's seit der ersten napoleonischen Aera an Bevölkerungszahl sehr zugenommen, hat sich die Population in Irland in einer Weise gelichtet, wie es etwa zur Zeit des 30jährigen Krieges in Deutschland geschah. Aber diejenigen, welche über das Meer flogen, trugen ihre P'naten mit sich: die Liebe zum alten Vaterlande und den glühendsten Haß gegen England. Die Fenierr-Bewegung wird von America aus mit Brennstoff genährt und die Anziehungskraft des irischen Hasses bewährt sich in der zornigen Leidenschaft, mit welcher jetzt auch die Republikaner des Westens England betrachten. Das große und vielhundertjährige Unrecht, welches England gegen Irland begangen hat, kann nicht gelöhnt werden durch einige spät eintretende liberale Acte des britischen Parlamentes. Die Rechnung ist zu lang und zu groß, um in so wohlfeiler Weise berichtigt zu werden. Es scheint in den Steinen geschrieben zu sein, daß dieselben Iren, welche England mit Füßen getreten hat, jetzt die Herrschaft Englands in der neuen Welt für immer niederbrechen werden. Die Alabamafrage bietet hiezu nur einen ersten Anlaß, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf's Ernsteste wird benutzt werden.

Die äußere Politik wird in America in einer anderen Weise als in Europa gemacht. Es ist weder möglich für einen Präsidenten, noch für einen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, sich von der öffentlichen Meinung zu emancipiren und durch einen Cabinetsact Frieden zu decretiren, wenn das Volk den Frieden nicht will. England könnte jetzt sich nur vor einem Kriege bewahren, wenn es sich Bedingungen auferlegen lassen wollte, welche mit seiner nationalen Ehre in Widerspruch stehen. Es müßte auf die Kniee fallen und bitten, daß man es von dem Schwerte verschone. Es müßte seine Karte der Regierung von Washington übergeben und ih freistellen, solche Summen aus derselben zu nehmen, wie es ihr beliebt sollte. England, so aufrichtig es auch den Frieden liebt, so sehr es auch den Zweifampf mit seinen früheren Colonien scheut, denen es auf dem Boden der neuen Welt nicht gewachsen ist, vermag nicht die Ehrefrage unbeachtet zu lassen. Es kann den Verlust von Canada viel leichter ertragen, als den Verlust seiner nationalen Würde. Es kann sich schlagen, aber es kann sich nicht treten lassen. Aus diesen Gründen ist es fast hoffnungslos, sich Rechnung zu machen auf eine dauernde Erhaltung des Friedens zwischen den beiden englischredenden, großen Nationen. Ein kurzer und entscheidender Kampf muß stattfinden in Folge dessen das britische America zu einem republikanische America wird.

Neuestes.

Paris, 18. Mai. Die gestern abgehaltenen letzten Wahlversammlungen verliefen ruhig.

Brüssel, 18. Mai. Die zusammengesetzte französisch-belgische Commission wird im Laufe dieser Woche ihre erste Sitzung halten.

London, 18. Mai. Laut einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 17. Mai geht Motley übermorgen nach London und wird die Alabamafrage nicht wieder eröffnen. Sollte dies jedoch von Seite Englands geschehen, so wird Motley den früheren Standpunkt America's festhalten, ohne jedoch die Anschauungen Sumners zu vertreten.

Madrid, 18. Mai. Heute wurde das Budget veröffentlicht. Die Ausgaben belaufen sich auf 2987 Millionen, das Deficit auf 846 Mill. onen Reales.

Belgrad, 18. Mai. „Brod Dan“ meldet, es sei in Constantinopel ein Complot gegen die Regierung entdeckt worden. Die Hauptverschwörer wurden verhaftet. Eine Remont-n-Commission wurde nach Ungarn zum Ankauf von Pferden für die türkische Cavallerie entsendet. — General-Consul v. Kállay wird übermorgen hier zurück erwartet.

Alexandrien, 17. Mai. Der Vicekönig ist heute nach Venedig und Florenz abgereist. Am 30. Mai trifft Sr. königl. Hoheit in Triest und am 31. in Wien ein, wo er in der Hofburg absteigen wird.

Antiquities.

(Ernennungen.) Das Amtsblatt veröffentlicht folgende a. h. Entschickungen:

Auf Vorschlag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich hiemit bei Meiner königlichen Tafel in Maros-Basarhely zum Präsidenten: den bisherigen Präsidenten Minor von Tafel Baron Carl Apor; zu Vicepräsidenten aber, da die erste Vicepräsidentenstelle vorläufig unbesetzt bleibt, zum zweiten: den Richter der hiesigen hiesigen Abtheilung Minor Septembertafel, August Ládasy; zum dritten aber den Richter des hiesigen hiesigen Obergerichts

Feuilleton.

Bekanntnisse eines Verschwörers.

Man erinnert sich noch des Attentats, das auf den Prinzen Alfred in Australien von dem Fenierr Farrell versucht wurde. Die englische Regierung hat sich gewei,ert, Farrells Bekantnisse, die er im Gespräche mit dem Colonialminister Parkes und mit dem obersten Gefängniswärter machte, veröffentlicht zu lassen. Auf wiederholtes Drängen ließ sich die Regierung nur dazu herbei, in der Bibliothek des Unterhauses eine Abschrift einer Anzahl betreffender Papiere zur privaten Einsicht der Mitglieder unter Verwahr niederzulegen.

Daß die in der Parlaments-Bibliothek nur den Abgeordneten zugänglichen Actenstücke nicht auf alle Ewigkeit verborgen bleiben könnten, war wohl zu erwarten. Der Londoner Correspondent der „N. Fr. Pr.“ ist nun in der Lage, das Hauptstückliche aus denselben mitzutheilen.

Das erste Gespräch fand, laut der Aufzeichnung, am 4. März 1868 zwischen dem Colonialminister Herrn Parkes und dem Gefangenen Heinrich Jakob Farrell statt. Es kamen darin unter Anderem folgende Aeußerungen vor:

Der Minister: Sie würden lieber sterben, als zehn Jahre im Gefängnisse zu bleiben?

Der Gefangene: Sicherlich! Tausendmal lieber!

Der Minister: Ich verstand Sie dahin, daß neun oder zehn Männer einen Eidswur thaten, daß, wenn der durch das Los Bestimmte es unterließe, den Prinzen zu ermorden, er seinerseits das Leben verlieren würde.

Der Gefangene: Den Prinzen zu tödten — nicht Mord zu begehen. Jeder von uns gab dazu seine Zustimmung. Wir wußten natürlich Alle, daß der Thäter die Sache nicht ausführen könne, ohne sein Leben dabei zu opfern.

Im Verlaufe der Unterhaltung erwähnte Farrell dann, daß er persönlich dem Beschlusse entgegen gewesen sei. Er habe gesagt: wenn man eine Tödtung für nützlich halte, so solle man sie in England ausführen. Dort seien genug Gelegenheiten vorhanden. Man habe ihm aber geantwortet: „Dieses Land (Australien) wird die Schlachtbank oder die Verbrecher Station genannt. Hier möge daher Einer von der königlichen Familie sterben! Es ist das Vergeltungsgesetz (lex talionis) für jene Hinrichtungen zu Manchester.“

Die Mehrheit sollte sodann den Beschluß, im Widerspruch mit Farrell's Ansicht. Die Anwesenden hatten sich durch den vorgängigen Eid verpflichtet, den Beschluß auszuführen, gleichviel,

auf wen das Los falle. Es war ausgemacht worden, daß bei Stimmgleichheit der sogenannte „Seneg“, der Vorstehende, den Stich-Entscheid über solle. Das Los fiel auf Farrell.

Der Minister: Es muß sehr hart für Sie gewesen sein, die That zu thun, gegen welche Sie sich ausgesprochen hatten?

Der Gefangene: Gleichviel! Man zog das Los, Alles ging so ehrlich zu, als es nur sein konnte.

Der Minister: Was sagten Sie, als das Los auf Sie fiel?

Der Gefangene: Nichts.

Der Minister: Wenn das Fenierrthum eine Organisation für die Abstellung dessen ist, was Sie Irlands Beschwerden nennen . . .

Der Gefangene: Es ist eine republikanische Organisation. Es nimmt eine Republik sowohl für England wie für Irland in Aussicht.

Der Minister: Umfaßt das Fenierrthum das ganze Vereinigte Königreich?

Der Gefangene: Ja!

Der Minister: Also wären Sie nicht mit einer unabhängigen Volkvertretung für Irland zufrieden?

Der Gefangene: Ganz entschieden nicht!

Darauf fragte der Minister, ob Farrell nicht glaube, daß die bezugene That viele Zwecke eher zu hindern geeignet sei.

Der Gefangene wollte sich auf diese Frage nicht einlassen; der „Rath“ habe darüber zu entscheiden. Ueber die fenierrische Organisation bemerkte Farrell, daß es in jeder größeren Stadt einen „Kreis“ gebe, daß sich aber die Kreise unter einander nicht kennen. Der Beschluß, daß der Prinz in Australien getödtet werden solle, sei in dessen von der „obersten Behörde“ gefommen.

Ein späteres Gespräch zwischen dem Colonialminister und Farrell fand am 18. März statt. Während desselben erklärte der Gefangene, die Organisation des Bundes in Australien sei „dieselbe wie die americanische“. Er erwähnte auch, unter Hinweisung auf die Absicht des Prinzen Alfred, Neuseeland zu besuchen, daß dort Gefahren seiner warten könnten. Doch sei es möglich, daß man seiner Mutter halber, die in groß r Beängstigung sein müsse, ihm kein Leides mehr anhaben würde. Er selbst (Farrell) sei nach dem Schuß, der den Prinzen verwundet zu Boden streckte, von einem Gefühle der Unsicherheit besessenen worden; er habe es nicht über sich bringen können, auf den Niederküsten nochmals einzudringen. Alle diese Aeußerungen that Farrell in franker Weise. Als der Minister ihm jedoch Fragen stellte welche auf die Spur der Genossen der Verschwörung führen konnten, erklärte der Gefangene, er werde dazu nicht die Hand bieten.

Echt irisch war die Bemerkung Farrell's, es habe zwar bei der Festschickung, wo er den Schuß that, gleich zu Anfang gute Gelegenheit geh bt, dem Prinzen aus Leb n zu geben, allein „er selbst (Farrell)“ habe sich etwas vergnügen wollen, auch den Theilnehmern am Feste in Sidney die Möglichkeit lassen wollen, sich zu vergnügen; sonst wäre ja das ganze Fest verderben worden.“

Daß Theilnehmer an dem Bunde, in welchem die Tödtung des Prinzen beschlossen wurde, nach England abgegangen seien, war den Colonial-Behörden bekannt gemorden. Der Minister fragte, wozu dies geschehen, welche Arbeit von ihnen vollführt werden solle?

Der Gefangene: Fenierrische Organisations-Arbeit. Die Grundlage ist natürlich die Republik.

Der Minister: Als Regierungsform für Irland?

Der Gefangene: Nein! für die drei Königreiche England, Irland und Schottland. Ein Bund von fünfzehn Staaten — drei für Irland, zwei für Wales, drei für Schottland und sieben für England. So soll die Staateneinteilung sein.

Der Minister: Es fehlt mir vielleicht an harem Blicke und Einsicht, aber ich muß mich nur wundern, daß diese Fenierr, wenn sie einen Angriff auf die königliche Familie machen wollen, nicht auf den Prinzen von Wales losgehen oder einen Anderen, der nahe ist.

Der Gefangene: Man hat eben den Prinzen von Wales sehr gern.

Der Minister: Den Prinzen von Wales gern?

Der Gefangene: In diesem Sinne: sie betrachten ihn als der Sache nützlich — der republikanischen Sache — weil er das Königthum in Verrath bringt.

Das dritte Gespräch fand zwischen dem obersten Gefängniswärter, Herrn J. R. Bernard und Farrell statt. Der Gefängniswärter sagte: „Höchst sonderbare Berichte sind umgegangen. Man hat gesagt, Ihr Groll gegen den Prinzen f rabe sich aus einer Angelegenheit mit einer Fran (an affair with some woman) her.“ Der Gefangene habe darauf erwidert: Das sei eine Erfindung; der Prinz habe etwas Offens rziges an sich gehabt und sei eine gute Seele; darum habe er (Farrell) zuerst gegen den Tödtungsplan gesprochen und auch gestimmt. „Ein Programm kam uns zu, daß drei Männer erschossen werden sollten für die drei in Manchester Hingerichteten. Es war geboten, den Prinzen zu erschießen; was die Uebrigen betrifft, so war dies dem Gutbefinden je nach Umständen überlassen. Der Befehl dafür kam uns Allen zu.“

Dies der wesentliche Inhalt der Schriftstücke.

